DEUTSCHE BAUZEITUNG

56. JAHRGANG. * № 87. * BERLIN, DEN 1. NOVEMBER 1922.

* * * * HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. * * * *

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Der Umbau des Alten Rathauses und der Alten Börse in Leipzig.

Architekt: Ratsbaudirektor a. D. Prof. M. Bischof in Oetzsch-Raschwitz bei Leipzig.

(Fortsetzung aus No. 86.)

Nachdem im September 1905 der Umzug in das neue Rathaus stattgefunden hatte, wurde zunächst eine sorgfältige Vermessung und Aufnahme des alten Hauses vorgenommen, zu welchem Zweck man an den verschiedenen Giebeln leichte Gerüste heraus streckte. Für die bisherigen Laden-Inhaber wurde inzwischen ein provisorischer Ladenbau auf dem südlichen Teil des Marktes errichtet, sodaß am 1. Februar 1906 die Übersiedelung dahin und zugleich die Einplankung des Gebäudes erfolgen konnten. Die Arbeiten begannen mit dem Abbruch der hölzernen Ladenvorbauten am Markt; daran schlossen sich Ende Juni die Maurerarbeiten an dieser Seite an, die sich zuerst mit der Instandsetzung der Fundamente befaßten. Die näheren Untersuchungen des Mauerwerkes an der Marktseite führten zu mancherlei Überraschungen und förderten eine recht mangelhaft und oberflächlich ausgeführte Gründung, meist aus Findelsteinen ohne Zuhilfenahme von Mörtel, zutage. Deutlich waren die Spuren sehr verschiedener Bauperioden und Erweiterungsbauten erkennbar, von denen die Baugeschichte nichts mehr zu melden weiß. Diese schlechte Beschaffenheit des Mauerwerkes an der Front der Marktseite war nun auch die Ursache, daß man auf den Gedanken kam, nicht ängstlich an den bisherigen planlos aneinander gereihten Öffnungen festzuhalten, sondern mit möglichster Berücksichtigung der vorhandenen Scheidemauern, analog dem Kolonnaden-System des neu geplanten Laubenganges, ein regelmäßiges System möglichst großer Schaufensterbögen einzufügen. Alle die Unterfahrungsarbeiten und Neugründungen, sowie die vielfachen Erneuerungsarbeiten an den Erdgeschoß-Mauern erforderten umfassende und zugleich schwierige Absteifungen, die gegen die Annahme des Voranschlages erhebliche Mehrkosten verursachten, zumal an gefahrdrohenden Stellen häufig Nachtarbeit zu Hilfe genommen werden mußte. Da ohnehin seit Aufstellung des Kostenanschlages eine erhebliche Preissteigerung eingetreten war, ergab eine erneute allgemeine Kosten-Zusammenstellung eine Mehrforderung von 332 200 M., die nach einer lebhaften Auseinandersetzung in der Sitzung der Stadtverordneten vom 17. April 1907 genehmigt wurde.

Als die zeitraubenden Gründungs- und Erdgeschoß-Arbeiten an den drei Hauptseiten des Rathauses mit Schluß des Jahres 1906 beendet waren, ging man im Frühjahr an den Abbruch des Daches und sämtlicher Giebel-Aufbauten. Ohne größere Störung konnte alsdann das neue eiserne Dach gerichtet und wieder mit roten Biberschwänzen gedeckt werden. Dank der pünktlichen Lieferung der Rochlitzer Werksteine waren bald wieder die Giebel aufgebaut, die Läden am Nasch-Markt mit neuen Gewänden versehen, auch der äußere Abputz des Hauses ging glatt von statten. Von Einzelheiten erwähnen wir noch die Wiederherstellung der Inschrift am Fries unter dem Hauptgesims, die früher nur aufgemalt, jetzt aber in Kupferbuchstaben aufgesetzt wurde, ferner die Neubemalung der großen kupfernen Zifferblätter der Hauptturm-Uhr nach vorgefundenen Farbspuren und die Rekonstruktion eines spätromanischen Fensters, etwa aus dem 13. Jahrhundert, an der Giebelseite der Grimmaischen Straße; von diesem Fenster fand man nur noch zwei Bogensteine unter dem alten Putz versteckt. Mitte Juli konnte das Gebäude im Wesentlichen von seinen Gerüsten befreit werden, und es begann das Versetzen des Laubenganges am Markt. Waren die Werksteine des ganzen Baues wie ehedem aus rotem Rochlitzer Porphyr hergestellt, nur die Sockelstücke der größeren Festigkeit wegen aus Beuchaer Diorit, so wurde als dauerhaftes und bevorzugtes Material für die Säulenschäfte der Vorhalle fein gestockter roter Meißner Granit genommen. Nach nur unwesentlichen Verzögerungen kam die letzte Säule, von den Werkleuten festlich mit Guirlanden umwunden, am Sedantag zur Aufstellung. Wenige Wochen darauf, am 1. Oktober 1907, wurde das Erdgeschoß des Rathauses seiner Bestimmung erneut übergeben; alle Läden konnten an diesem Tag wieder eröffnet werden.

Die nächste Zeit blieb dem inneren Ausbau der beiden Obergeschosse vorbehalten. Im Frühjahr 1908 wurden die Fenster eingesetzt, und es konnte die Heizungsanlage fertig gestellt werden, sodaß auch während der kälteren Jahreszeit ohne Unterbrechung im Inneren gearbeitet werden konnte. Im Hauptgeschoß galt es, neue Holzdecken herzustellen; in den größeren Räumen bilden sie eine Verkleidung der Massivdecken; in den kleineren Räumen, die noch die alten Holzdecken besaßen, wurden die neuen Holzdecken an diese angeschraubt. Im Großen Saal sind teilweise noch die alten Kragsteine der Decke erhalten; die neu eingefügten boten Anlaß zu einer reicheren Ausgestaltung. In malerischer Abwechslung folgen demnach ornamental ausgestaltete Steine und solche mit figürlicher Darstellung. Die Deckenbalken zeigen, den früheren entsprechend, das bekannte mittelalterliche Profil von Kehle und Rundstab. Auf den unteren Flächen der Balken sind dann braun in braun verschiedene Ornamente freihändig vom Maler entworfen, durch welche der Eindruck der Decke belebt wird. Außer dem alten Pfeiferstuhl an der nördlichen Stirnseite des Saales bilden namentlich die von dem vielfachen Farbenanstrich der Jahrhunderte befreiten und vorsichtig ab-

Turm-Ansicht vor und nach dem Umbau

Ansicht von der Grimmaischen Straße nach dem Umbau.

Turmportal am Markt nach dem Umbau

gearbeiteten Kamine, davon drei im Saal und einer im Vorzimmer zur Ratsstube, einen besonderen Schmuck. Als Gegenstück zum Pfeiferstuhl ist an der südlichen Seite des Saales ein architektonisch hervorgehobenes neues Portal als Zugang zur großen Ratsstube erbaut, wie die Inschrift auf einer Marmortafel darüber sagt: „Zur Erinnerung an den Umbau des Rathauses in den Jahren 1906—1909". Die Wände des Saales sind hell gehalten, nur die tiefen Fensternischen sind durch ein vorwiegend blau gehaltenes Ornament ausgezeichnet. Der Fußbodenbelag ist mit teilweiser Benutzung der alten Solenhofener Steine neu verlegt. Die große Ratsstube ist vollständig im alten Geist wieder hergestellt; Decke und Wandverkleidung mußten ganz erneut werden. Der eiserne Ofen hat statt des bisherigen unschönen Tonaufsatzes einen solchen aus grün glasierten Kacheln erhalten, die nach alten Modellen neu geformt wurden. Ein reizvoller Winkel ergab sich am romanischen Fenster, das die Gestalten des Kurfürsten August und des Bürgermeisters Hieronymus Lotter in Glasmalerei ausgeführt zeigt. Die beiden gewölbten Zimmer der Bürgermeister sind unverändert geblieben. Auch war es möglich, den geheimnisvollen Raum im Erdgeschoß zu erhalten, der als Arar und Zufluchtsstätte diente, und zu dem eine verborgene Treppe von einem Nebenraum der Ratsstube führte. Von den übrigen Räumen des Hauptgeschosses sei noch die ehemalige Hauptkasse erwähnt; in den an sich hohen Raum wurde eine gotische Holzdecke mit wirkungsvoller Profilierung eingefügt, sodaß sich die Raumverhältnisse jetzt günstiger gestaltet haben. Die Türen mit ihren alten schönen Beschlägen wurden teils wieder verwendet, teils den alten genau nachgebildet. Die für Ausstellungszwecke dienenden Räume haben meist Linoleumbelag erhalten.

Zum Obergeschoß führt außer der Turmtreppe eine hölzerne Nebentreppe, in demselben Raum und in ähnlicher Anordnung, wie die vor dem Neubau vorhandene. Das allgemeine System, das für das Obergeschoß maßgebend war, ist bereits oben angedeutet. Die Zwischenwände, in denen zum Teil die eisernen Dachbinder liegen, wurden durchgängig in Rabitzputz, die dekorativen Säulchen und Eckverkleidungen in Kiefernholz hergestellt. Mit bescheidener Verwendung von Stuckornamenten und durch leicht getönte Malerei der Bogenlaibungen und der Decke des Mittelganges ist versucht worden, zweckentsprechende Ausstellungsräume zu schaffen. — (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Zulassung außergewöhnlich befähigter Fachschul-Absolventen zum Studium an den technischen Hochschulen. Im Anschluß an die entsprechenden Ausführungen über diesen Gegenstand in Nr. 80, S. 467 der „Deutschen Bauzeitung", die lediglich den Tatbestand für diese Bestrebungen feststellen wollten, sei, um Mißverständnissen zu begegnen, bemerkt, daß die Redaktion der „Deutschen Bauzeitung" entsprechend ihrer bisherigen freien Stellung in allen diesen Fragen durchaus auf dem Standpunkt aller Freiheit steht. Für die praktische Auswirkung der wissenschaftlichen, technischen und künstlerischen Bildung muß es ganz gleichgültig sein, auf welchen Wegen diese Bildung erworben ist, wenn es nur eine abgeschlossene Bildung ist. Dasselbe gilt für die Vorbildung zur Aufnahme in die technischen Hochschulen. Wir schließen uns in dieser Beziehung im vollen Umfang dem „Deutschen Ausschuß für das technische Schulwesen" an und stimmen auch den Ausführungen zu, die Herr Studienrat C. Kersten auf S. 471 zu diesem Gegenstand gemacht hat. Auch im Tornister des einfachen Technikers und Künstlers kann der Marschallstab liegen. —

Vorträge im staatlichen Kunstgewerbe-Museum in Berlin. Von Oktober bis Dezember 1922 finden im großen Hörsaal des staatlichen Kunstgewerbe-Museums, Prinz-Albrecht-Str. 7a in Berlin, zwei Vortragsreihen statt, die auch für unsere Leser Interesse haben. Es spricht in 6 Vorträgen Prof. Dr. Herm. Schmitz über „Die Schlösser Berlins und Potsdams"; Beginn am 31. Oktober 1922, abends 8 Uhr. Es sprechen ferner sechs verschiedene Fachleute in 6 Vorträgen über „Das Buch"; Beginn 3. November 1922, abends 8 Uhr. Die Vorträge, die mit Lichtbildern ausgestattet und durch Ausstellungen bereichert sind, waren früher für Jedermann frei. Nunmehr werden für jede Vortragsreihe 50 M. Eintrittsgeld erhoben. Es wäre dringend erwünscht, daß der freie Eintritt wieder eingeführt wird, denn geistige Nahrung, die der Staat spendet, sollte nach dem antiken Grundsatz „panem et circenses" dem Volk ohne jedes Entgelt dargereicht werden. —

Von König Leopold II. Nachträglich werden wir mit Bezug auf die „Erinnerungen" in Nr. 77 der „Deutschen Bauzeitung" darauf aufmerksam gemacht, daß Leopold überhaupt deutsche Architekten und Techniker gern mit Aufträgen betraute. So übertrug er die Umgestaltung des bekannten Parkes „Bois de la Cambre", westlich von Brüssel, dem deutschen Gartenarchitekten Keilig, die Vollendung der gotischen Hofkirche in Lacken dem Freiherrn Heinrich von Schmidt in München, die Begutachtung der Entwürfe zu dem großen Schelde-Durchstich und den ausgedehnten neuen Hafenanlagen bei Antwerpen dem Bremischen Oberbaudirektor Ludwig Franzius. Später zog er zu den Beratungen über die Ausführung dieser Wasserbauten wiederholt den Charlottenburger Professor Geheimrat de Thierry heran. Er war in der Tat ein Freund deutschen, ein Gegner englischen Wesens. Wäre er nicht volle fünf Jahre vor dem Krieg gestorben, wer weiß, ob er es nicht in seiner Klugheit verstanden hätte, seinem Land die schlimmen Kriegsschäden zu ersparen. —

Personal-Nachrichten.

Ehrenbürger. „Der Senat der Universität Heidelberg hat Herrn Baurat Ludwig Schmieder die Würde eines Ehrenbürgers verliehen in besonderer Anerkennung der hervorragenden Verdienste, die er sich in künstlerischer wie in praktischer Hinsicht durch den Umbau des altehrwürdigen Zeughauses zur Mensa academica und zur studentischen Turnhalle um die Gesamtuniversität erworben hat. 9. Juli 1922." —

Zum Direktor der Kunstgewerbeschule in Hannover wurde der Architekt Professor F. W. Jochem, Direktor der Kunstgewerbeschule in Pforzheim, berufen. —

Berufung an die Technische Hochschule in Darmstadt. Der Architekt Prof. Max Hummel in Kassel wurde zum ord. Professor der Baukunst an der Techn. Hochschule zu Darmstadt als Nachfolger des verstorbenen Geh. Baurats Prof. Dr.-Ing. Fr. Pützer berufen. —

Wettbewerbe.

Im Wettbewerb Wandelbahn und Konzertsaal Bad Pyrmont liefen 64 Entwürfe ein. Den I. Preis von 45 000 M. erhielt der Entwurf „Am billigen Born" von Bruno Fohre in Halle a./S.; den II. Preis von 30 000 M. der Entwurf „Mäander" von W. Mackensen und Fr. Torno unter Mitarbeit von Springer in Hannover. Ein III. Preis wurde nicht verteilt, dafür die Ankaufssumme auf 48 000 M. erhöht und 4 Ankäufe zu je 12 000 M. gebildet. Angekauft wurden die Entwürfe von Hans Habermehl in Gevelsberg, Wilh. Kreis mit C. A. Jüngst in Düsseldorf, H. Mogk in Bad Pyrmont und Sasse in Hannover. —

Im Wettbewerb betr. Entwürfe für einfachen Hausrat, veranstaltet vom „Gewerbeförderungs-Institut der Handelskammer" in Wien, hat das Preisgericht, dem u. a. angehörten die Architekten Prof. Witzmann, Reg.-Rat Prof. Frömmel und Ob.-Insp. Kathrein, den I. Preis dem Entwurf „K" (Architekt Franz Kuhn in Salzburg), den II. Preis dem Entwurf „Einfach" (der Architekten Ferdinand Ullrich und Alois Ortner in Wien), den III. Preis dem Entwurf „Redlichkeit" (Architekt Ingenieur August Hauser in Wien) zuerkannt; zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe „Arbeit" (Architekt Ernst Hoffmann) und „Alpha" (Architekt Ernst Horwatitsch), beide in Wien. —

Im Wettbewerb betr. die Bebauung des Giulini'schen Geländes in Ludwigshafen am Rhein waren 24 Entwürfe eingelaufen. Den I. Preis von 20 000 M. erhielt der Entwurf „Großstadt" von Karl Schuler in Ludwigshafen; den II. Preis von 15 000 M. der Entwurf „Am Markt" von Chr. Schrade in Mannheim; den III. Preis von 10 000 M. der Entwurf „Marktplatz" von v. Pérignon in Ludwigshafen. Zum Ankauf für je 5000 M. wurden vorgeschlagen die Entwürfe von Karl Latteyer mit Hans Schneider in Ludwigshafen; Heinrich Scherrmann in Ludwigshafen und Mockel in Mannheim. —

Inhalt: Der Umbau des Alten Rathauses und der Alten Börse in Leipzig (Fortsetzung). — Vermischtes. — Personal-Nachrichten. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.
W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.